

Der Landbote; 04.02.2006

NACHGEFRAGT BEI...

Hasan Taner Hatipoglu, Vizepräsident der Vereinigung Islamischer Organisationen in Zürich

«Die Karikaturen sind eine gezielte Provokation»

Was empfinden Sie, wenn Sie die Karikaturen ansehen?

Ich persönlich empfinde nichts als Abscheu vor diesen Zeichnungen.

Was ist denn an Karikaturen für Muslime so abstossend?

Erstens gibt es ein religiöses Verbot, den Propheten abzubilden. In den Karikaturen wird nicht nur das Verbot missachtet, verschärfend kommt hinzu, dass er eine Bombe auf dem Kopf trägt. Diese herabsetzende Art der Darstellung hat nichts mehr mit künstlerischer Freiheit zu tun. Die Karikaturen sind eine gezielte und bewusste Provokation. Für Schweizer Bürger gibt es schliesslich auch Grenzen der künstlerischen Freiheit: Die verunglimpfende Darstellung der Person Bundesrat Blochers an einer Ausstellung in Paris hat doch die Gefühle vieler Leute hier verletzt und sogar im Parlament zu heftigen Debatten geführt.

Dann können Sie die teils sehr heftigen Reaktionen vieler Muslime in der Welt nachvollziehen?

Ich billige nicht alle Formen der Reaktion, will sie aber nicht werten. Man hätte viele Proteste verhindern können, wenn man sich nicht hinter der Presse- und Meinungsfreiheit verschanzt und die Veröffentlichung der Karikaturen damit gerechtfertigt hätte. Ich möchte in diesem Zusammenhang auch an die heftige Reaktion auf den jüngsten Film über Christus erinnern. Darauf haben Christen sehr heftig reagiert, es kam in europäischen Städten zu Brandanschlägen auf Kinos.

Aber dass die Presse gewisse Freiheiten hat, das anerkennen Sie?

Man sollte einfach die Wertvorstellungen anderer Glaubensgemeinschaften respektieren. Dazu muss man weder Moslem noch Christ sein.

Stellen die Karikaturen ein Zeichen für wachsende Islamfeindlichkeit in Europa dar?

Die Karikaturen sind eine Beleidigung des Islams. Offensichtlich gefällt es immer mehr Leuten, dass der Islam gedemütigt wird. Warum dies so ist, weiss ich nicht.

Auch in der Schweizer Presse sind Mohammed-Karikaturen veröffentlicht worden. Ziehen Sie die betreffenden Medien vor den Schweizer Presserat?

Wir wollen jetzt nicht allein vortreten. Unter den hiesigen Muslimen – den liberalen wie den radikaleren – herrscht meines Wissens Einigkeit, dass die Vereinigung der Islamischen Organisationen etwas unternehmen muss. Wir möchten unseren Protest aber breiter abstützen und suchen dazu auch den Kontakt zu anderen Religionsgemeinschaften. Zurzeit sind Gespräche im Gange.

Wie kann man in Zukunft solche Eskalationen verhindern?

Die Medien spielen hier eine Schlüsselrolle. Sie können viel zu einer sachlichen Diskussion unter den Religionen beitragen. Aber nicht, indem sie beleidigende

Bilder in Umlauf bringen. Da sollten sie sich selber klare Grenzen setzen.

INTERVIEW: CHRISTINA PEEGE